

24.6.1961

Mit der Bundesbahn unterwegs:

## Sonnagsrückfahrkarte nach Lotte

Hintfahrt 7.23 Uhr – Rückfahrt 21.50 Uhr

In einem Gedicht des wanderseligen Joachim Ringelnatz kommt eine Stelle vor, die mich mein Leben lang beschäftigt hat. Sie lautet: „Wann sieht ein Walfisch wohl je ein Reh?“ Ein Walfisch sieht natürlich niemals ein Reh, nicht einmal im Zoo; denn kein Tiergarten kann einen Walfisch unterbringen.

stehen und losfahren, so um sieben herum, wenn die Landbewohner zur Kirche gehen und die Singvögel am eifrigsten sind. Der Tau liegt noch auf den Gräsern, die Kühe ruhen da und kauen, die Pferde machen ihren Sonntagsmorgenspaziergang am Zaun entlang, und schon steht am Waldesrand das erste Reh. Es gibt auf der



ungen wach. Stehen sie in Verbindung mit der Schlacht, die Heinrich der Löwe 1181 hier dem Grafen Simon von Tecklenburg ließerte? Auch Osnabrücker Truppen, voran die Kürschner, prügeln sich 1308 hier mit einem Tecklenburger Grafen, wobei der tapfere 60jährige Bischof Ludwig von Osnabrück von einem eigenen Gefolgsmann versehentlich erschlagen wurde.

Aber wer weiß das alles noch? Jetzt reißen die Blaubeeren unter den Eichen, und in der Ferne rollt ein Zug durch den frühen Abend. Es wird Zeit zur Rückkehr. -12



Die Sloopsteene bei Westerkappeln

Dem eingefleischten Großstädter geht es heutzutage nicht viel besser als den Walen. Auch er kriegt nie ein Reh zu sehen. Es sei denn, er entschließt sich, eine Sonnagsrückfahrkarte zu kaufen, irgendwohin ins Grüne, zum Beispiel nach Lotte. Er muß selbstverständlich beizeiten auf-

Weit nichts Schöneres und Erregenderes als ein Reh; es hat die Unschuld der Natur in seinen Lichten.

Aber die Rehe sind nicht das eigentliche Ziel der Sonnagsrückfahrkarte. In Lotte heißt es aussteigen. Am Korn, das schon mannhoch steht, und an kühlen Wäldern vorbei führt der Weg nach Wersen. Unterwegs bieten sich bezaubernde Ausblicke auf die Dittane, die ein richtiggehendes Bilderbuchflüschchen ist mit Butterblumenwiesen, knorrigem Weiden und ausblühendem Holunder.

In Wersen gefällt uns vor allem die alte romanische Kirche, die mitten im Dorf auf einer gepflegten Rasenfläche thront; ihre ältesten Mauern stehen seit 700 Jahren. In den Vorgärten der adretten Siedlungshäuser blühen Rittersporn, Nachtkerze und Salbei. Bis zu den Sloopsteenen ist es nun nicht mehr weit.

Die Sloopsteene sind das größte noch erhaltene Steingrab Westfalens. Unter einer Doppelreihe von 22 paarweise sich gegenüberstehenden Trägersteinen soll der Sage nach Herzog Wittekind im goldenen Sarge ruhen. Nächts erglühen die Steine und leuchten dem Toten zu Ehren wie Geisterlampen durch die Heidekiefern. Diese nordischen Granitblöcke sind die ältesten Zeugen für die Besiedlung unserer Heimat durch bürgerliche Menschen.

Umweite des Großsteingrabes finden wir dann auch den Gabelin, eine Anhöhe mit Fernblick auf den Gehn. Heide und Kiefernwald dehnen sich bis zum Horizont. Sieben mächtige Erdälle, die sogenannten Gabelinschanzen, rufen geschichtliche Erinne-



Die alte Kirche in Wersen